

# Kooperation | Präsenz + Stream

## Potenziale nutzen, Barrieren abbauen.

### Inklusion in der Arbeitswelt

---

**Dienstag, 21.04.2026, ab 16:00 Uhr**

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

---

## Begrüßung

---

**Bertram Brossardt**

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

---

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,  
herzlich willkommen zu unserer  
Kooperationsveranstaltung  
Potenziale nutzen, Barrieren abbauen.  
Inklusion in der Arbeitswelt.

Besonders herzlich begrüße ich die aktiv  
Beteiligten unserer heutigen Veranstaltung:

- den Erzbischof von München und Freising  
Dr. Reinhard Kardinal Marx,
- die Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur  
für Arbeit Andrea Nahles, liebe Andrea,
- die Bereichsleiterin für HR Business  
Development, Talententwicklung von der  
BMW Group, Nicole Majerus,
- und Johannes Magin, Vorstandsvorsitzender  
der Einheitlichen Ansprechstellen für  
Arbeitgeber in Bayern. Mit Ihrer  
Organisation, lieber Herr Magin, haben wir  
diesen Kongress auf die Beine gestellt. Vielen

Dank für die Zusammenarbeit im Vorfeld dieses Termins!

- Unsere Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Ulrike Scharf wird in etwa 30 Minuten noch zu uns stoßen.

Schön, dass Sie sich alle die Zeit genommen haben und uns heute Rede und Antwort stehen!

[weitere namentliche Begrüßungen]

Meine Damen und Herren.

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung ist ein Prozess, der nur gemeinschaftlich gelingen kann. Deshalb freue ich mich außerordentlich, dass sich Akteure aus Wirtschaft, Politik, Behörden und der Kirche an der heutigen Veranstaltung beteiligen.

Für uns als Bayerische Wirtschaft ist die Inklusion von großer Bedeutung. Das hat mehrere Gründe.

Zum einen ist die Inklusion Bestandteil unseres Wertefundaments. Zu den Grundprinzipien der

Sozialen Marktwirtschaft gehört das Ziel, allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Würde zu ermöglichen. Darum ist Arbeit so wichtig. Sie bringt persönliche Unabhängigkeit, Selbstbestätigung und Selbstverwirklichung.

Und deshalb ist die Möglichkeit, die eigenen Begabungen und Fähigkeiten ins Arbeitsleben einzubringen, der Kern von Inklusion.

Was ich an dieser Stelle ergänzen will: die Radikalen vom rechten Rand missachten den Wert der Inklusion. Auch deshalb kommt uns die AfD nicht ins Haus!

Inklusion ist aber natürlich auch aus wirtschaftlicher Perspektive wichtig.

Klar ist: Trotz Stagnation, trotz Wirtschaftskrise, trotz Stellenabbau bleibt der Arbeitskräfte- und Fachkräftemangel eine Herausforderung für den Wirtschaftsstandort. Um den Bedarf vieler Unternehmen an Arbeitskräften und Fachkräften zu decken, müssen wir alle vorhandenen

Potenziale ausschöpfen. Das schließt ausdrücklich Menschen mit Behinderung ein.

Und Fakt ist ja: Menschen mit Schwerbehinderung sind heute zunehmend ein selbstverständlicher Teil der Belegschaften. Das zeigen auch die Zahlen: In Deutschland arbeiten mehr als 1,1 Millionen Menschen mit Schwerbehinderung. Seit 2014 ist ihr Anteil um 12,4 Prozent gestiegen.

Was bemerkenswert ist: Vor allem in kleinen Betrieben arbeiten immer mehr Menschen mit Schwerbehinderung – also in solchen Unternehmen, die weniger als 20 Mitarbeiter beschäftigen und damit keinerlei gesetzliche Quoten zu erfüllen haben.

Das zeigt: Das langfristige Beschäftigungswachstum bei Menschen mit Schwerbehinderung ist keineswegs Ergebnis staatlicher Regulierung. Es ist die Folge einer verbesserten Inklusionskultur in den Unternehmen.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Die Zahl der arbeitslosen schwerbehinderten Menschen steigt aktuell. In Bayern lag die Arbeitslosigkeit schwerbehinderter Menschen im März 2026 um sechs Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Der angespannte Arbeitsmarkt trifft also auch Menschen mit Behinderung.

Meine Damen und Herren,

Klar ist: Es muss uns gelingen, noch mehr Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Keine Lösung ist es aus unserer Sicht, die bestehenden Schutzvorschriften weiter zu verschärfen. Das ist vielleicht gut gemeint, wirkt in der Realität aber kontraproduktiv. Denn weitere gesetzliche Sonderregelungen hemmen nur die Bereitschaft, Betroffene einzustellen. Inklusion und übermäßige Regulierung vertragen sich nicht!

Wir müssen Türen in die Beschäftigung öffnen, anstatt die Barrieren dorthin zu erhöhen. Wir brauchen keine neuen Paragraphen, wir brauchen einen Bewusstseins-Wandel! Das heißt: Wir müssen noch vorhandene Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung überwinden!

Schwerbehindert heißt ja nicht leistungsgemindert. Menschen mit Behinderungen sind leistungsfähige und hochmotivierte Mitarbeiter. Viele von ihnen sind gut oder sogar sehr gut qualifiziert. Sie zu beschäftigen, ist daher auch ein Zeichen wirtschaftlicher Vernunft.

Meine Damen und Herren,  
damit berufliche Inklusion in der Praxis gelingt, sind unserer Ansicht nach drei Dinge besonders wichtig:

Erstens: Wir müssen an einem Strang ziehen! Ich habe es vorhin schon gesagt: Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

- Arbeitsagenturen,
- Reha-Träger,
- Inklusionsämter,
- Integrationsfachdienste,
- Werkstätten für behinderte Menschen und Inklusionsbetriebe,
- die Einheitlichen Ansprechstellen,
- und Arbeitgeber tragen ihren Teil dazu bei.

Es ist wichtig, dass sich diese Akteure noch enger vernetzen!

Was ich an dieser Stelle betonen will: Die Einrichtung der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber, mit denen wir unsere heutige Veranstaltung durchführen, war ein richtiger und wichtiger Schritt.

Damit die Ansprechstellen ihren Auftrag noch besser erfüllen können, setzen wir auf zwei Punkte:

Zum einen: Die Zusammenarbeit der Einheitlichen Ansprechstellen mit den Reha-Trägern und

besonders den Arbeitsagenturen muss weiter gestärkt werden. Der Datenschutz darf hier kein Hemmschuh sein. Ein reibungsloser Austausch von Daten untereinander muss ermöglicht werden.

Zum anderen: Wir brauchen eine konkretere Aufgaben-Definition der EAA. Sprich: Die Ansprechstellen müssen einen klaren Vermittlungsauftrag erhalten. Hier ist der Gesetzgeber gefordert. Das ist uns besonders wichtig. Dadurch kann es gelingen, Arbeitgeber und geeignete Bewerber noch einfacher zusammenzubringen.

Zweitens: Wir brauchen noch mehr Information über die Inklusion! Arbeitgeber müssen Bescheid wissen

- über die Beschäftigungsmöglichkeiten von Menschen mit Schwerbehinderung,
- über die rechtlichen Vorgaben und Förderoptionen und

- über innovative Lösungen für mehr inklusive Beschäftigung.

Natürlich möchten wir auch mit unserem Kongress das Informationsbedürfnis erfüllen. Daher motiviere ich alle anwesenden Arbeitgeber, die Angebote der EAA zu nutzen und Sie alle, sich auszutauschen.

Förderlich wirken hier auch motivierende Beispiele, die zeigen, wie die Inklusion von Menschen mit Behinderung in den Betrieben konkret vonstattengeht. Ich bin schon sehr gespannt darauf, was Sie, liebe Frau Majerus (gesprochen: Matscherus), heute über die Inklusion bei BMW berichten werden!

Und drittens, das ist vielleicht der wichtigste Punkt: Wir müssen mehr kommunizieren! Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben ist ein Gewinn für uns alle: Für die Betroffenen, für die Wirtschaft und für die Gesellschaft insgesamt. Dies müssen wir uns noch

stärker bewusst machen und dazu hilft nur eines:  
Miteinander ins Gespräch kommen.

Im Vorfeld der diesjährigen Paralympischen Winterspiele hat die Süddeutsche Zeitung die höchst erfolgreiche Mono-Skifahrerin Anna-Lena Forster interviewt. Auf die Frage, welchen Umgang sie sich zwischen Behinderten und Nichtbehinderten wünsche, hat Anna-Lena Forster geantwortet, ich zitiere:

Dass diese Unsicherheiten wegfallen oder wenigstens geringer werden. Ich habe schon oft den Eindruck, dass Leute nicht so genau wissen, wie sie jetzt auf mich zugehen sollen. Da hilft es, wenn man einfach viel kommuniziert, fragt, spricht. Zitat Ende.

Genau das, meine Damen und Herren, wünsche ich mir auch von unserem heutigen Kongress. Ich bin überzeugt:

- Wenn wir ins Gespräch kommen, konstruktiv kommunizieren, viel fragen und gemeinsame Ziele anvisieren,
- dann können wir tatsächlich Barrieren abbauen und die großen Potenziale Menschen mit Behinderung besser nutzen – genauso, wie es der Titel unseres Kongresses aussagt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.